

30. August 2011

Alltag eines Fondsmanagers

„Langweilig wird es eigentlich nie“

Normalerweise durchleuchtet Michael Wimmer, Analyst beim Bankhaus Jungholz, die Strategien und Portfolios von Fondsmanagern. Diesmal beobachtete er einen Arbeitstag von Thomas Metzger, Leiter des Portfolio Managements von Bankhaus Bauer. Wimmers Eindruck: Fondsmanager zu sein bedeutet oft mehr als nur „Kaufen und Verkaufen“.



Um acht Uhr morgens sind Thomas Metzger und sein Team im Großraumbüro. Bevor es richtig losgeht machen sich die Portfolio Manager ein Bild über den bevorstehenden Handelstag: Sie besprechen die Marktbewegungen der asiatischen Märkte über Nacht genauso wie wichtige Konjunkturdaten. Das notwendige Werkzeug der Fondsmanager ist dabei nicht zu übersehen: Der Raum ist voller Monitore. Alleine auf Metzgers Tisch stehen fünf Bildschirme. „Vor allem Börseninformationssysteme wie Reuters oder Bloomberg sind wichtig für unsere Arbeit. Sie sind unser Fenster, nicht nur zur Finanzwelt“, sagt Metzger. „Informationen sammeln, auswerten und Wichtiges von Unwichtigem trennen ist wohl eine unserer Hauptaufgaben.“ Jeder bearbeitet sein Spezialgebiet

Thomas Metzger ist Leiter der Vermögensverwaltung beim Stuttgarter Bankhaus Bauer. Zusammen mit seinen Kollegen steuert er alle von der Privatbank aktiv verwalteten Kundengelder. Ob individuelle Vermögensverwaltungsmandate für Privatkunden, Publikumsfonds bis hin zu Spezialfonds für große institutionelle Kunden – hier sind fast alle Portfolioausrichtungen vertreten. „Unsere Kernkompetenz liegt jedoch im Vermögensverwaltungsbereich für Privatkunden auf dem Thema Multi-Asset, also auf der Verwaltung des Vermögens über mehrere Anlagekategorien wie Aktien oder Renten hinweg. Im institutionellen Bereich spezialisieren wir uns auf das Thema nachhaltige Kapitalanlagen und quantitative Absolute-Return-Themen“, erklärt Metzger. Somit ist jeder im Team für sein Spezialgebiet und die entsprechenden „Töpfe“ verantwortlich. Dabei stehen sie täglich vor der Herausforderung die vorgegebenen Kriterien eines Portfoliomodells mit der eigenen und der Teammeinung so in Einklang zu bringen, dass ein optimales Chance-Risikoverhältnis erreicht wird. Das heißt: Eine gute

Wertentwicklung muss mit wenig Risiko erreicht werden.

Metzgers Kollege Leif Dockerill beispielsweise steuert unter anderem einen vermögensverwaltenden Multi-Asset-Fonds, bei dem er das Volumen des Fonds auf viele Anlagekategorien verteilen kann. „Wir schauen uns im Grunde die Situation aus der Vogelperspektive an, gehen dann von der Auswertung und Einschätzung der Asset Klassen bis zur Bewertung verschiedener Strategien in die Tiefe. Der Handel an sich ist nur ein Teil der Aufgabe“, so Dockerill. Dies wird von Metzger, der gerade an einem quantitativen Handelsmodell für institutionelle Kunden arbeitet, bestätigt: „Wir investieren in diesem Bereich sehr viel Zeit in Analyse und die Entwicklung neuer, innovativer Vorgehensweisen. Steht das System, ist der Handel zum Beispiel in liquiden Futuresmärkten eine Sache von Sekunden.“
„Spekulieren“ ist nur ein Teil der Aufgabe

Metzgers Arbeitstag wird an diesem Morgen bereits um kurz nach 10 Uhr von seinem eigentlichen Aufgabengebiet abgelenkt. Die Führungsmannschaft des Hauses trifft sich zum wöchentlichen Meeting im großen Konferenzraum der Bank. „Als Leiter des Portfolio Managements gehen meine Aufgaben weit über reine Vermögensverwaltungs-Tätigkeiten hinaus. Ich bin Kontaktperson für die anderen Abteilungen, nehme Führungsaufgaben wahr und bin Ansprechpartner für Medien um nur einige Felder zu nennen“. Und tatsächlich: Im Meeting gibt Metzger den Kollegen zwar eine kurze Markteinschätzung. Danach stimmen sie aber über die Auflegung eines neuen Fonds ab. Mit der Vertriebs- und Marketingabteilung werden rechtliche Fragen im Zusammenhang mit dem neuen Produkt besprochen. „Gerade an dieser Detailarbeit hängt oft Erfolg oder Misserfolg eines ganzen Projektes. Wer meint, Fondsmanager sein, heißt den ganzen Tag spekulieren, der hat sicherlich eine falsche Vorstellung von diesem Job“, meint der 32-Jährige.

Am Nachmittag kommt eine Interviewanfrage. Metzger soll für einen Nachrichtensender an der Stuttgarter Börse Rede und Antwort stehen. Ihm bleibt nur kurz Zeit den bisherigen Tagesverlauf der Börsen mit dem Team zu besprechen. „Flexibel sollte man schon sein, nicht nur was die Vielfalt der Aufgaben und die Arbeitszeiten angeht“, lacht Metzger und macht sich auf den Weg. Wir gehen zu Fuß, denn die Börse liegt nur fünf Minuten entfernt. Währenddessen erklärt Metzger, welche Aufgaben derzeit anliegen: „Momentan arbeiten wir daran, die Kommunikation mit unseren Investoren immer weiter zu verbessern. Das bedeutet, dass wir unsere Strategien in Investorenpräsentationen, Interviews, Fachbeiträgen oder internen Veranstaltungen für unsere Berater erläutern und verbildlichen. Das ist eine selbstverständliche Aufgabe für einen Fondsmanager.“
Beruf Fondsmanager: Einen Königsweg gibt es nicht

Zurück im Büro setzt sich Metzger an fünf mit Chartbildern, Kursen und Nachrichten befüllten Bildschirme. Jetzt heißt es: Fakten checken, Informationen sammeln und eben Wichtiges von Unwichtigem trennen. Am Abend steht noch ein letztes Meeting an. Ich finde kurz Zeit, um mit Metzger über seinen Werdegang zu sprechen. „Ich war von Beginn an sehr fokussiert auf eine Tätigkeit als Fondsmanager. Über ein BWL-Studium und praktische Erfahrungen im Handel, Research und Fondsmanagement während des Studiums konnte ich mir ein Bild von den verschiedenen Tätigkeiten machen und legte für mich recht schnell fest, wenn möglich später ins Fondsmanagement einzusteigen. Über Praktika bei verschiedenen Banken in den USA und eine Trainee-Stelle im Asset Management einer Privatbank hat das dann auch geklappt. Einen Königsweg zu einer Anstellung als Fondsmanager gibt es aber sicherlich nicht. Dazu sind schon die Spezialgebiete zu unterschiedlich. Fondsmanager ist ja nicht gleich Fondsmanager. Ein Rohstoffspezialist kann eine ganz andere Karriere und Qualifikationen mitbringen als ein Aktienmanager. Was wohl alle vereint, ist das Interesse an den Märkten, damit fängt es wohl immer an. Für jeden hier im Team bedeutet seine Aufgabe mehr als ein Job.“ „Und was reizt sie nun an der Aufgabe besonders?“, frage ich. Metzger denkt kurz nach: „Langweilig wird es eigentlich nie.“